

Silber, das wie Gold glänzt

Österreichs Teilnehmer schlagen sich bei den Paralympics beachtlich.

London. Die Paralympics in London sind aus österreichischer Sicht schon nach fünf Wettkampftagen weitaus erfolgreicher als die Olympischen Spiele. Und die Olympischen Spiele 2008. Und das zusammengenommen.

Bis Montagnachmittag hatten Österreichs Behindertensportler schon fünf Medaillen auf dem Konto. Nach der Silbernen von Tischtennispieler Stanislav Fraczyk sowie den Bronzenen von Speerwerferin Natalija Eder, Diskuswerfer Bil Marinkovic und Dressurreiter Bepo Puch durfte man sich am Montag über Silber durch Doris Mader im Tischtennis freuen. Zwar verlor die 36-jährige Mader, die seit einer Tumoroperation im Jahr 2002 im Rollstuhl sitzt, das Finale in der Klasse TT3 gegen die Schwedin Anna-Carin Ahlquist mit 0:3, „aber die Freude überwiegt ganz klar“, wie sie erklärte. „Gold war einfach nicht in Reichweite.“

Vor vier Jahren in Peking hatte Mader bei ihren ersten Paralympics den fünften Platz belegt, ihr Teamkollege Andreas Vevera holte damals Gold. Mittlerweile coacht sie Vevera - und nun sprang sie als Medaillengewinnerin für ihn in die Bresche, nachdem er überraschend in der Vorrunde ausgeschieden war.

London war erst der Anfang

„Ich bin mit dem großen Ziel, eine Medaille zu holen, hierhergekommen. Dass es Silber geworden ist, ist einfach großartig“, sagte die Niederösterreicherin, die sich ein Leben ohne Sport nicht mehr vorstellen kann. „Auf diesem Erfolg kann ich jetzt aufbauen. Ich hoffe, dass ich noch bei vielen solchen Events dabei sein kann.“

Dass man im Tischtennis bei den Paralympics durchaus noch in für Sportler an und für sich höherem Alter erfolgreich sein kann, hat ja unter anderem Fraczyk

gezeigt. Der dreifache Paralympics-Champion ist 59 Jahre alt, für ihn wird London vielleicht der letzte Auftritt bei den Paralympics gewesen sein.

Er sei zwar sehr stolz, Silber geholt zu haben, erklärte er, „auf

der anderen Seite bin ich ein wenig traurig. Wenn man im Finale steht, will man natürlich Gold holen“, sagte er. „Man darf aber nicht vergessen, dass ich schon fast 60 bin und gegen junge Burschen spiele.“ ■



Trotz Niederlage glücklich: Bei Doris Mader „überwiegt die Freude über Silber ganz klar.“ Foto: epa